

Ulf Erik Hagberg, *The Archaeology of Skedemosse*. I. The Excavations and Finds of an Öland Fen, Sweden. – II. The Votive Deposits in the Skedemosse Fen and their Relation to the Iron-Age Settlement on Öland, Sweden. – Stockholm 1967. 284 Seiten, 184 Abbildungen, 20 Tafeln und 7 Anhangskarten.

In den Jahren 1959–1964 wurde unter der Leitung von Ulf Erik Hagberg auf der Ostseeinsel Öland in Skedemosse – einem ausgedehnten, seit dem vorigen Jahrhundert kultivierten Moorgebiet – ein Opferplatz der Kaiser- und Völkerwanderungszeit untersucht, der in der Art und Zusammensetzung seiner Funde mit den großen Mooropfern von Thorsberg, Nydam, Kragehul und Vimose auf der jütischen Halbinsel und Fünen zu vergleichen ist. Die ersten Funde kamen 1901 zutage, kleinere Suchschnitte wurden 1928 und 1930 durchgeführt; die Entdeckung eines Goldringes im Jahre 1959 und die reiche Fundausbeute, die man bei der Überwachung der Felder (20 ha) während des Pflügens machen konnte, gaben dann den Anlaß, systematische Grabungen einzuleiten, welche sich in den folgenden Jahren auf eine Gesamtfläche von 3500 qm erstreckten. In den beiden vorliegenden Bänden sind nunmehr die Ergebnisse der archäologischen Arbeiten und einige Resultate naturwissenschaftlicher Untersuchungen veröffentlicht. Band I enthält die Berichte über ältere Fundnachrichten und über die neuen Grabungen (U. E. Hagberg), die Beschreibung des Fundmaterials (M. Beskow und U. E. Hagberg), vorläufige Mitteilungen über Radiokarbon-Bestimmungen (H. Sellstedt) und quartärgeologisch-paläobotanische Arbeitsvorhaben (L.-K. Königsson) sowie eine Analyse des Vogel- und Fischknochenmaterials (J. Lepiksaar). Im Band II wertet Hagberg zuerst das Fundmaterial chronologisch aus (Kap. I–V) und vergleicht es mit dem Fundgut anderer Opferplätze Schwedens, die er zu klassifizieren sucht (Kap. VI). Weiterhin behandelt er das Phänomen der Pferdeopfer, die eine bedeutende Rolle in Skedemosse spielen (Kap. VII). Schließlich erörtert er das Natur-, Siedlungs- und Wirtschaftsmilieu der Fundplatzumgebung (Kap. VIII–XI). In einem Exkurs am Ende des Bandes bespricht G. Pellijeff die Ortsnamen des Fundortes und seines näheren Umlandes. Die Resultate der osteologischen und quartärgeologischen Untersuchungen (J. Boessneck bzw. L.-K. Königsson) sollen in gesonderten Publikationen vorgelegt werden¹.

Die Materialpublikation (Band I) ist im Aufbau und in der Kartographie übersichtlich gestaltet und leicht zu handhaben. Auf Karte II (Anhang) sind die einzelnen, sich auf ein Areal von etwa 500 x 150 m verteilenden Grabungsflächen eingetragen, für die – abgesehen von einigen kleinen Stücken – eigens Sonderkarten (Karten III–VII im Anhang) im Maßstab 1 : 60 vorliegen. Auf ihnen sind alle Fundpunkte mit Nummern angegeben, die sich auf den Katalog beziehen. Eine nach Zahlen geordnete Liste der Funde findet sich am Ende des Bandes. – Der Katalog erfaßt alle vor und während der Grabungen geborgenen Funde des Opferplatzes und ist nach Sachgruppen geordnet (Goldschmuck, Münzen, Trachtzubehör, Perlen, Kämme, Waffen, Zaumzeug, Knochenkonzentrationen; nicht zum Opferplatz gehörende Fischfanganlagen und Fischereigeräte der Bronzezeit). Die Einzelbeschreibung enthält Maße, Schichtlage und Fundstellenkoordinaten. Hier ist anzumerken, daß zur Identifizierung der Fundstellen ein Hinweis auf die entsprechenden Kartenausschnitte im Anhang wünschenswert gewesen wäre. – Einen ausgezeichneten Überblick über den Opferplatz und seine Umgebung vermitteln zahlreiche Photos, unter ihnen besonders die Luftbilder.

Wie die quartärgeologischen und paläobotanischen Untersuchungen ergaben, befand sich der Opferplatz zur Zeit seiner Benutzung im Uferbereich eines Sees. Ursprünglich hatte sich auf dem Moränenuntergrund ein Moor befunden. Etwa um 6000 v. Chr. verwandelte sich das Gebiet des heutigen Skedemosse in einen Binnensee, der vermutlich erst im Laufe des Mittelalters verlandete und wieder zu einem Moor zuwuchs; dieses wurde im 17. Jahrh. drainiert und während des vorigen Jahrhunderts kultiviert.

Bei der Auswertung des aus dem Moor stammenden Materials versucht Hagberg, die einzelnen Fundstücke zuerst chronologisch einzuordnen; hierbei geht er von der Voraussetzung aus, daß jeder Gegenstand des Opferplatzes als Einzelfund zu betrachten sei, der nicht durch andere Gegenstände aus dem gleichen Moor datiert werden könne. Tatsächlich kommt er auch – auf Grund der chronologischen Fixierung von geschlossenen und in ihrer Auffindung glaubwürdig überlieferten Grab- und Hortinventaren mit analogen Funden – zu unterschiedlichen Zeitansetzungen innerhalb des gesamten Fundstoffes. Die ältesten Gegenstände sind Bruchstücke von Stangenschildbuckeln; sie lassen sich dem 3. Jahrh. zuweisen. Dem späten 3. und dem 4. Jahrh. sind die sechs goldenen Schlangenkopfringe des Typs C nach H. Hildebrand zuzuordnen. In die gleiche Zeit gehören u. a. drei Dosenortbänder, ebenso einige Wehrgehängbeschläge und -durchzüge sowie Schwerter mit knopf- oder bootförmigem Knauf. In die spätrömische Zeit können auch die zahlreichen Beschläge und Anhänger von Gürteln und Riemen datiert werden. Aus der Völkerwanderungszeit, dem 5. und 6. Jahrh., stammen Schwerter mit pyramidenförmigem Knauf, ein Schwertgriff aus Walroßzahn, ein U-förmiges Ortband, ein hammerförmiger Riemenhalter sowie Tüllenbeile und Schaftlochäxte. Der größte Teil der Speere und Pfeilspitzen dürfte in die gleiche Zeit gesetzt werden. Zahlreiche der nur unvollständig erhaltenen Waffen – vor allem der Speere und Schwerter – sowie des

¹ Inzwischen erschienen: *The Archaeology of Skedemosse III. Die Knochenfunde von Säugetieren und vom Menschen*, von J. Boessneck, A. von den Driesch-Karpf, N.-G. Gejvall (1968).

Zaumzeuges sind allerdings innerhalb des Zeitraumes, der die jüngere Kaiser- und die Völkerwanderungszeit umfaßt, nicht genauer festzulegen. Jüngstes Fundstück stellt ein nur in Zeichnung überlieferter Schlüssel dar, der für das 8. Jahrh. auf Gotland bezeugt ist. Nach allem läßt sich sagen, daß in dem damaligen See Gegenstände zu unterschiedlichen Zeiten im Laufe des 3.-6., vor allem während des 4. und 5. Jahrh., niedergelegt wurden. Ob über diese Zeit hinaus noch weitere Gegenstände geopfert wurden, muß sehr fraglich erscheinen.

Auffälligerweise befinden sich unter dem Material keine Stücke, die mit Sicherheit ausschließlich zur weiblichen Tracht oder Ausstattung gehören. Schlangenkopfringe sind nachweislich als Arm- oder Halsschmuck von Frauen wie auch von Männern getragen worden. Auch die Perlen, die nur in neun Exemplaren vorkommen, lassen nicht unbedingt auf Frauenschmuck schließen, da sie vereinzelt auch bei Männerausstattungen beobachtet werden können; dies gilt auch für die beiden Fingerringe. – In Skedemosse sind am häufigsten Waffen gefunden worden. Auf Grund der schlechten Erhaltungsbedingungen kann man keine genauen Zahlen angeben. Man muß jedoch mit mehreren hundert Schwertern und mindestens 1000–1500 Speeren rechnen. Weiterhin wurden Bruchstücke von mindestens 50 Schildbuckeln und 12 Trensen mit Zaumzeugketten angetroffen. Im Vergleich zu den Waffen, zu denen noch einige Pfeilspitzen und möglicherweise auch die zwanzig Schaftlochhäute gehören, wurden nur wenige Gegenstände der persönlichen Ausstattung geborgen. Hier sind vor allem Gürtelteile und -beschlüge zu nennen, die sich auf mindestens sieben Gürtel und Riemen unterschiedlicher Größe verteilen; unter ihnen befinden sich etwa dreißig mit Silber- oder Goldblech überzogene Bronzeplatten, von denen drei Tierdarstellungen aufweisen. Im Gegensatz zu den kaiserzeitlichen Moorfunden des südlichen Ostseegebietes fehlen Fibeln und keramische Erzeugnisse; auch der Bestand an Geräten ist zahlenmäßig sehr klein.

Die sorgfältigen Beobachtungen während der Grabungen ermöglichten es, auf dem Opferplatz Niederlegungen bestimmter Gegenstände auszusondern, die vermutlich zu ein und demselben Zeitpunkt dargebracht wurden; so sind beispielsweise die Goldringe, welche in einem eng begrenzten Areal von 225 qm² Größe verstreut lagen, und die im östlich anschließenden Bereich angetroffenen Gürtelteile vom Cingulum-Typ wahrscheinlich gleichzeitig geopfert worden (siehe Karte V im Anhang von Band I). Waffen wurden nachweislich mehrfach in Bündeln in den See geworfen, ebenso Zaumzeugketten und Feuerschlagsteine. Zahlreiche Objekte zeigten deutliche Spuren absichtlicher Zerstörung oder Verbrennung.

Es ist außerordentlich verdienstvoll, daß Hagberg in seiner Publikation auch das Knochenmaterial in vollem Umfange berücksichtigt hat. Bei den Grabungen konnte er verschieden geartete Konzentrationen von Tierknochen feststellen. Sehr oft lagen Pferde-, Rinder- und Schafs- bzw. Ziegenknochen wild durcheinander; offenbar handelte es sich hierbei um Reste von Mahlzeiten, wie die zur Entnahme von Mark gespaltenen Röhrenknochen andeuten. Recht gewöhnlich waren Ansammlungen von Schädeln und Extremitätenknochen, besonders bei Pferden. Nur selten fanden sich ganze Tierskelette, deren Knochen allerdings nie in anatomisch richtiger Lage angetroffen wurden; wahrscheinlich sind die entsprechenden Tiere bei Mahlzeiten zerstückelt worden. Insgesamt wurden Tierknochen in einem Gewicht von über einer Tonne aufgesammelt. Da durch die langjährigen Kultivierungsarbeiten zahlreiche Knochen zerstört oder vergangen waren, vermag man den ursprünglichen Bestand der geopfert Tiere kaum abzuschätzen. Immerhin ist die Verteilung der einzelnen Tierarten aufschlußreich. Unter dem erhaltenen Material ist das Pferd mit 35% vertreten, während das Rind, Schaf/Ziege und Schwein 28, 22, 7 bzw. 5,2% einnehmen; es folgen mit 2,4 bzw. 6,6% Hund und Wild. Die meisten Knochen von Vögeln und Fischen lassen auf eine 'primäre Todesgemeinschaft' (J. Lepiksaar) schließen, d. h. es handelt sich um Tiere, die im damaligen See verendet sind, ohne daß sie mit irgendwelchen Opfermahlzeiten in Verbindung zu setzen sind; eine Ausnahme unter ihnen bilden möglicherweise Huhn, Auerhahn, Seeadler sowie Hecht und Flunder. Die Zahlen verraten, daß das Pferd – neben dem Rind – als Opfertier in Skedemosse eine große Rolle spielte. Im Gegensatz zum Opferplatz ist es im Knochenmaterial der umliegenden Siedlungen nur in einem geringen Anteil nachzuweisen (z. B. in der Siedlung Ormöga mit 4,5%).

Schon durch ältere Beobachtungen und Grabungen wußte man, daß auf Opferplätzen des südlichen Nordeuropa neben Waffen, Geräten und Gegenständen der persönlichen Ausstattung usw. auch Tiere dargebracht wurden. Auf Grund des von Hagberg zusammengetragenen Materiales, das für das südliche Ostseegebiet durch die 1967 erschienene Arbeit von H. Geißlinger ergänzt werden kann¹⁰, lassen sich etwa fünfzig Opferplätze mit Tierknochenfunden anführen, die sich auf den Zeitraum von der späten Bronzezeit bis zur Wikingerzeit verteilen. Soweit osteologische Bestimmungen vorliegen, ist auf über dreißig Plätzen das Pferd, häufig in Dominanz, anzutreffen. Bisweilen sind von den Pferden nur die Schädel und Extremitäten (Schwanz- und Fußknochen) erhalten. Dies ist auch in Skedemosse der Fall; Knochen einer derartigen Niederlegung sind dort durch C₁₄-Bestimmung in die Zeit 25 v. bis 225 n. Chr. Geb. datiert (Band II 62). Im Zusammenhang mit einer Pferdeopfergrube auf der spätkaiser-frühvölkerwanderungszeitlichen Siedlung Sorte Muld (Bornholm) hat sich O. Klindt-Jensen ausführlich mit dieser

¹⁰H. Geißlinger, Horte als Geschichtsquelle, dargestellt an den völkerwanderungs- und merowingerzeitlichen Funden des südwestlichen Ostseeraumes. Offa-Buch 19 (1967) passim bes. 62 ff.; vgl. dazu auch allgemein H. Jankuhn, *Helvetia Antiqua* (Festschrift E. Vogt) (1966) 155 ff.

eigentümlichen Opfersitte beschäftigt und ihr Auftreten in Südsandinavien auf reiternomadische Einflüsse der späten Kaiserzeit zurückgeführt². Tatsächlich können aus der gleichen oder aus späterer Zeit weitere Befunde dieser Art genannt werden, so von den Opferplätzen Oberdorla in Thüringen und Rislev auf Seeland oder von Gräberfeldern Ostpreußens, Thüringens, Dänemarks und Schwedens (Band II 59 f.). In anderen Fällen sind keine näheren oder nur unsichere Datierungen möglich³. Auf Grund der C₁₄-Datierung in Skedemosse muß man jedoch damit rechnen, daß Pferdeopfer dieser Art auch schon in der jüngeren vorrömischen und älteren römischen Eisenzeit stattgefunden haben. Dies wird durch weitere Befunde erhärtet. So wurden Pferdeschädel und -fußknochen in einem ostholsteinischen Moorfund angetroffen, der in die Zeit um Chr. Geb. zu datieren ist⁴. In die gleiche Zeit gehört eine Opfergrube mit Pferdeschädel und -fußknochen, die jüngst unter einem älterkaiserzeitlichen Gebäude der Siedlung Vestervig in Nordwestjütland zum Vorschein kam⁵; wahrscheinlich handelt es sich hier wie bei Sorte Muld um ein Bauopfer⁶.

Ausführlich setzt sich der Verf. im Kapitel VII mit mittelalterlichen und neuzeitlichen Überlieferungen auseinander, die sich auf die Behandlung des Pferdes sowie auf Pferdewettkämpfe und -spiele beziehen. Er spricht die Vermutung aus, daß gewisse mit dem Pferd verknüpfte Bräuche Skandinaviens auf Riten vor- und frühgeschichtlicher Zeit zurückgehen, in denen das Pferd wahrscheinlich im Mittelpunkt von Fruchtbarkeitsfeiern stand. Möglicherweise lassen die zahlreichen Pferdeopfer, wie sie in Skedemosse bezeugt sind, einen Rückschluß auf eine mit dem Pferd verbundene Gottheit zu. Ihr zu Ehren sind vielleicht auch Zaum- und Sattelzeugteile geopfert worden. Es ist ja auffällig, daß in den südschwedischen Landschaften Schonen und Småland Horte aus der Völkerwanderungszeit bekannt sind, die ausschließlich Zaum- oder Sattelzeug enthalten⁷. Schon in den Waffenhorten der jüngeren Kaiserzeit, etwa auf der jütischen Halbinsel, sind Zaumzeugteile mitgegeben (Thorsberg, Ejsbøl, Vingsted Sö, Tranebaer Mose, Trinnemose usw.). Weiterhin stammen zahlreiche kaiserzeitliche Zaumzeugketten Süd- und Mittelskandiaviens aus Mooren oder Seen und sind, wenn sie auch einzeln geborgen wurden, wahrscheinlich als Opferfunde zu deuten⁸. Auch in Skedemosse sind Zaumzeugketten (vom Typ Thorsberg) gefunden worden (Band I, Taf. 16–18).

Entsprechend den bisher publizierten C₁₄-Bestimmungen von Tierknochen ist zu vermuten, daß in Skedemosse Tiere schon zur späten vorrömischen und zur älteren römischen Eisenzeit geopfert wurden, ehe man im 3. Jahrh. dazu überging, Waffen und andere Gegenstände niederzulegen. Auch Menschen wurden bei Opferhandlungen in Skedemosse getötet. Bisher hat man Knochen von etwa 50 Individuen bestimmen können; häufig lagen die Schädel für sich. Die C₁₄-Bestimmung eines Oberschenkelbeines ergab eine Zeitstellung von etwa 400–600 n. Chr. Geb. Die Frage, ob nur zu dieser Zeit Menschen im See versenkt wurden, muß vorläufig noch unbeantwortet bleiben; ebenso ungelöst ist das Problem, bis zu welcher Zeit Tieropfer vorkamen.

Im Kapitel V gibt Verf. eine vorläufige Übersicht über Opferfunde der Inseln Öland und Gotland sowie des mittel- und südschwedischen Festlandes, die in ihrer Art, Zusammensetzung und Zeitstellung mit Skedemosse zu vergleichen sind. Einleitend erwähnt er mit Skedemosse verwandte Opferfunde des außerschwedischen Bereiches in Skandinavien, des südlichen Ostseegebietes und des Baltikums; Schmuck,

² O. Klindt-Jensen, *Bornholm i folkevandringstiden* (1957) 83 ff.; ders., *Folk* 1, 1959, 56 f.; ders., *Fra Nationalmuseets Arbejdsmark* 1961, 158 f.

³ Alt-Rathjensdorf und Sütel (Kr. Oldenburg, Holstein), Bokarn (Uppland): Hagberg, Band II 60, 77. – Klingbjerg (Amt Sønderborg): Geißlinger a. a. O. 63 Anm. 228. – Blistrup (Amt Thisted), Godsted Mose (Amt Maribo), Hunstrup Mose (Amt Praestö), Engagergårds Mose (Amt Köbenhavn): U. Möhl in O. Klindt-Jensen, *Bornholm i Folkevandringstiden* (1957) 295. – Sörup Mose (Amt Maribo): J. Brøndsted, *Danmarks Oldtid, III. Jernalderen* (1960) 177 f.

⁴ E. Guenther u. a., *Meynania* 1, 1952, 32 ff.; H. Jankuhn, *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 199.

⁵ O. Klindt-Jensen, *Kuml* 1967, 143.

⁶ In diesem Zusammenhang wären auch die zahlreichen (häufig isoliert liegenden) Pferdebestattungen auf merowinger- und karolingerzeitlichen Gräberfeldern des Kontinents, vor allem Nordwestdeutschlands und der Niederlande, zu nennen: siehe E. Grohne, *Mahndorf. Frühgeschichte des Bremischen Raumes* (1953) 255 ff.; K. Weidemann, in: *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 3, 1966, 200, 210; R. Busch, *Göttinger Jahrb.* 1966, 49 ff. – Als Bauopfer ist wohl eine Pferdeniederlegung unter dem Wall der karolingischen Bischofsburg in Münster (Westfalen) anzusehen: W. Winkelmann, in: *Monasterium, Festschrift zum siebenhundertjährigen Weihegedächtnis des Paulus-Domes zu Münster* (1966) 43 f.

⁷ Geißlinger a. a. O. 58 f., 90 Anm. 348 a, *Fundkatalog* I 2, 3, 5, 6, 322; Hagberg, Band II 74 ff.

⁸ Vgl. die von G. Ekholm, *Upplands Fornm. Tidskr.* 38, 1918, 159 f. Anm. 2 publizierte Liste. Nur die dort angeführten Funde von Gudbjerg (Amt Svendborg) und Schersberg (Kr. Flensburg) stammen von Gräberfeldern; F. Sehested, *Fortidsminder og Oldsager fra egnen om Broholm* (1878) 183 ff. und J. Röschmann, *Vorgesichte des Kreises Flensburg* (1963) 494 f.

Brakteate- und Münzhorte, Einzelfunde, die aus Horten stammen können, sowie Horte der Vendel- und Wikingerzeit sind weitgehend nicht berücksichtigt⁹. Weiter referiert er die in der Fachliteratur geäußerten Theorien über den Sinn der Opferniederlegungen und bringt eine Zusammenstellung antiker und frühmittelalterlicher Quellen (Caesar, Diodorus Siculus, Strabo, Tacitus, Gregor v. Tours, Jordanes und Prokop), die sich auf Opferniederlegungen bei keltischen und germanischen Stämmen beziehen. – Bei den von ihm erörterten Opferfunden unterscheidet er zwei Hauptgruppen: 1. Komplexe Opfer (Waffen-, Schmuck-, Gerät-, Tier- und Menschenopfer), 2. Pars-pro-toto-Opfer (Zaum- und Sattelzeug; Waffen und Waffenzubehör; Tiere). Der Übersichtlichkeit halber wäre es vielleicht angebracht gewesen, wenn Verf. das Material konsequent in der genannten Reihenfolge behandelt hätte, statt die öländischen und gotländischen Befunde getrennt zu besprechen; außerdem vermißt man auf der Verbreitungskarte Abb. 28 f (Band II 64) eine Reihe von im Text erwähnten Fundorten. – Zweifellos gehört Skedemosse zur ersten Gruppe. Die zahlreichen Waffen verleihen dem Opfer einen kriegerischen Charakter. Da es sich um mehrfache Niederlegungen handelt, ist es schwer zu entscheiden, ob die Gegenstände nach militärischen Siegen oder bei Anlässen anderer Art geopfert wurden. Die häufigen Tieropfer, besonders die von Pferden, lassen eher auf Fruchtbarkeitsriten schließen, die wahrscheinlich mit bäuerlichen Frühjahrsbitt- und Herbstankfeiern (G. Behm-Blanke) zusammenhängen. Die Frage, ob man es bei den Menschenopfern mit Gefangenen zu tun hat, die einem Kriegsgott dargebracht wurden, wie Berichte von Jordanes und Prokop andeuten, ist schwer zu beantworten. So weiß die hochmittelalterliche Gutasage zu erzählen, daß bei Opferfeiern auch Mitglieder des eigenen Stammes getötet wurden. Wie die Befunde im einzelnen interpretiert werden sollen, ist ein Problem, das von archäologischer Seite kaum und von religionsgeschichtlicher nur selten mit letzter Sicherheit gelöst werden kann.

Die Forschungen Hagbergs und seiner Mitarbeiter haben sich, wie Kapitel IX zeigt, keineswegs auf den Opferplatz beschränkt. Seit 1958 werden Gräberfelder und Siedlungen erforscht, die sich in der näheren Umgebung von Skedemosse befinden (Band II 89 Abb. 34). Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, so daß Verf. nur einen vorläufigen Bericht über die Ergebnisse bringen kann. Bisher hat man auf fünf Gräberfeldern und auf drei bislang völlig unbekanntem Siedlungen Ausgrabungen unternommen. Die südlich und nordöstlich von Skedemosse gelegenen Gräberfelder haben alle kaiserzeitliche Funde erbracht. Beigaben der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wurden auf den Friedhöfen von Bo und Sörby-Störlinge angetroffen. Auf letzterem sind bisher 150 Grabanlagen freigelegt, von denen zahlreiche in die ältere, einige jedoch in die jüngere römische Eisenzeit sowie in die Völkerwanderungs- und Wikingerzeit zu datieren sind.

Besonderes Interesse beanspruchen die drei Siedlungen. In der etwa 500 m östlich von Skedemosse gelegenen Siedlung von Bo wurden u. a. zwei Gebäudegrundrisse aufgedeckt und Funde der älteren und jüngeren Kaiserzeit sowie der Völkerwanderungszeit (u. a. Tonmodell für im Stil I verzierte Fibeln) geborgen. Auf einem von der Siedlung zum Moor führenden Steinweg kam ein Perlenhort der Völkerwanderungszeit zum Vorschein. – Weiter im Nordosten, etwa 3 km von Skedemosse entfernt, stieß man auf Reste einer Siedlung bei Ormöga, die nach dem Fundmaterial und C₁₄-Bestimmungen zu urteilen, von der Kaiser- bis in die Vendelzeit bestand (auch hier wurden Tonmodelle gefunden). Schließlich gelang es in Sörby-Tall, etwa 500 m westlich des Westrandes von Skedemosse, eine Siedlung aufzuspüren, die Funde der Spätlatène- und Spätkaiserzeit, der frühen Völkerwanderungs- sowie der älteren Vendelzeit erbrachte. Auf den beiden letzten Plätzen läßt sich eine Besiedlung also noch bis zu einer Zeit feststellen, in der in Skedemosse offenbar keine Opfer mehr stattfanden. Verf. ging ursprünglich von der Annahme aus, daß der Opferplatz am Rande eines Siedlungsbereiches gelegen habe; seine Untersuchungen zeigten aber, daß er sich vielmehr im Zentrum einer ausgedehnten Siedlungslandschaft befand.

Im abschließenden Kapitel befaßt sich Hagberg mit Fragen des Wirtschaftswesens auf Öland während der Kaiserzeit. Die halbmondförmigen, wahrscheinlich bei der Lederzubereitung benutzten Messer (mit halbmondförmiger Schneide), die besonders zahlreich als Beigaben in Frauengräbern Ölands anzutreffen sind, möchte er als Hinweis dafür sehen, daß Lederverarbeitung und Handel von Ledergut ein wichtiger Wirtschaftszweig der Insel waren. Auffälligerweise deckt sich die Verbreitung der Messer dieser Art in Schweden mit der der römischen Importe (Band II 124 f. Abb. 56–57). Verf. möchte diese Tatsache auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Er denkt am ehesten an eine Belieferung der römischen Provinzen, und dort besonders der Armee, mit Lederwaren und Häuten, Wolle, Fleisch usw., kurzum mit tierischen Produkten; als Gegenleistung für diese Handelswaren nördlicher Stämme sei römisches Gut zum Norden gekommen. Auch Öland habe an diesem Handel teilgenommen und – begünstigt durch gute Wiesen – einen gewissen Reichtum erlangt, der sich vor allem im Beigabenreichtum der Gräber aus der älteren Kaiserzeit niedergeschlagen habe.

In den beiden Bänden über die Archäologie von Skedemosse hat Hagberg eine moderne Monographie eines eisenzeitlichen Opferplatzes im nördlichen Europa vorgelegt. Seit den Publikationen von C. Engel-

⁹ Vgl. hierzu für Schonen: Geißlinger a. a. O. Fundkatalog I passim, 259 (Fundstellenverzeichnis: 'Schonen').

hardt im vorigen Jahrhundert über die großen Moorfunde von Thorsberg, Nydam, Kragehul und Vimose ist kein Opferplatz größeren Ausmaßes in derartiger Ausführlichkeit behandelt worden. Die Arbeit gewinnt neben der Bekanntgabe des archäologischen Fundstoffes und seines Vergleichsmaterials besonders auch durch die verschiedenen naturwissenschaftlichen Beiträge an besonderer Bedeutung. Eine neue – und sicherlich zukunftsweisende – Richtung hat Hagberg insofern eingeschlagen, als er sich bei seinen Untersuchungen nicht auf den Opferplatz allein beschränkt, sondern auch das umliegende Gebiet mit seinen Gräberfeldern und Siedlungen miteinbezieht.

K i e l

M. M ü l l e r - W i l l e